# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

**Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein**

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

**Nummer 208** Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Freitag den 6. September 1929** **54. Jahrgang**


## Neues vom Tage.

**— Die ungewöhnlich große Hitze herrscht nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Amerika. Es werden von dort Hitzschläge und aus den nordöstlichen Staaten der Union große Waldbrände gemeldet.**

**— Der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau, der im 88. Lebensjahre steht, ist erkrankt. Auf Rat seines Arztes ließ Clemenceau einen Pariser Spezialisten zu sich rufen.**

**— 50 Kilometer von Kasan (Rußland) entfernt entgleiste ein Güterzug. Dreizehn Waggons wurden zertrümmert, vier Personen wurden getötet und zwei verletzt.**

**— Bei Gallup im Staate Neumexiko ist das Verkehrsflugzeug „San Franzisko" abgestürzt, wobei fünf Reisende und drei Mann der Besatzung den Tod fanden. Anscheinend ist das Flugzeug vom Blitz getroffen worden.**

**— Auf dem Hooghly in Britisch-Indien ist ein mit 50 Arbeitern einer Jutespinnerei besetztes Boot umgeschlagen, wobei 17 Personen ums Leben gekommen sind.**

## Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Begrüßt von der jubelnden Begeisterung vieler Tausenden, die in Friedrichshafen zusammengeströmt waren, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach seinem grandiosen Flug um die Welt vor seiner Halle am Bodensee glatt gelandet. In rund 20 Tagen hat das Fahrzeug den Erdball umkreist. Bewunderung über diese Leistung erfüllt das ganze deutsche Volk. Und Stolz darüber, daß es ein Deutscher war, der das Werk erdacht, und daß es Deutsche waren, die es konstruierten, bauten, und sicher um den Erdball führten. Ueber allen Völkerhaß hinweg hat „Graf Zeppelin" eine völkerverbindende Mission erfüllt, indem er von Erdteil zu Erdteil flog und als friedliches Sinnbild deutschen Wiederaufstiegswillens die deutsche Flagge zeigte. So ist die Großtat des Luftschiffs für uns ein Lichtblick in politisch noch immer trüber Zeit. Und eine Hoffnung zugleich, daß deutscher Geist, deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer unser Volk schließlich doch über alle Bedrückungen der schweren Nachkriegszeit Herr werden lassen!

*

Allmählich kommt — trotz der für September ganz ungewöhnlichen Tropenhitze — die innerpolitische Auseinandersetzung wieder in Gang. Zunächst handelt es sich um die ebenso dringliche wie umstrittene Frage einer Reform der Arbeitslosenversicherung. Man hat — auch unter den Regierungsparteien — noch immer keine Einigung über die Frage erzielt, wie dem jetzigen Zustand, der das Reich zu fortdauernden Zuschüssen an die Erwerbslosenversicherung nötigt, abgeholfen werden soll. Daß irgend etwas geschehen muß, darüber besteht Uebereinstimmung. Aber über das Wie gehen die Meinungen noch immer sehr weit auseinander. Eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge wird von einer der Regierungsparteien, der Deutschen Volkspartei, nach wie vor entschieden abgelehnt, von einer anderen, der Sozialdemokratie, ebenso entschieden befürwortet. Eine interfraktionelle Besprechung, die dieser Tage stattfand, mußte ergebnislos abgebrochen werden. Noch immer liegen somit hier die Keime zu einer Regierungskrise.

*

Denn wichtiger als diese innerpolitische Frage ist doch die Außenpolitik. Das Reichskabinett hat die Haltung der deutschen Unterhändler im Haag einstimmig gutgeheißen und ihren Abmachungen mit den Ententevertretern zugestimmt. Mit besonderer Genugtuung begrüßt die Reichsregierung das Abkommen über die Räumung. In diesem Abkommen ist, wie man weiß, vorgesehen, daß — die endgültige Annahme des neuen Reparationsplanes durch Deutschland vorausgesetzt — die zweite Besatzungszone (Koblenz) bis zum Ende dieses Jahres geräumt sein, und daß der Rest der Besatzungstruppen (in Mainz mit Brückenkopf, Rheinhessen, Pfalz, Kehl stationiert), so zurückgezogen werden soll, daß am 30. Juni 1930 der letzte fremde Soldat den deutschen Boden verläßt. Diese Zusage ist zweifellos ein Erfolg der deutschen Außenpolitik. Ob die Räumung zu diesem Termin tatsächlich durchgeführt werden wird, hängt aber, wie erwähnt, von der endgültigen Annahme des Young-Planes ab. Das Reichskabinett hat zugestimmt. Nun hat der Reichstag das Wort. Die Rechtsparteien machen eine scharfe Opposition. Aber sie sind in der Minderheit. Ein Ausschuß unter Führung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hugenberg will die Frage, ob Annahme oder Ablehnung bekanntlich einem Volksbegehren unterstellen. Die Propaganda dafür hat inzwischen eingesetzt. Die Entscheidung über ein so kompliziertes Problem, wie es das einer Neuordnung der Reparationszahlungen ist, unmittelbar dem Volk zuzuschieben, das die Einzelheiten dieser verzwickten Materie unmöglich kennen und richtig beurteilen kann, scheint uns aber ein recht gewagtes Experiment.

*

In Genf hält der Völkerbund wieder einmal eine Vollversammlung ab. Eine temperamentvolle und frische Rede des neuen englischen Premierministers, des Arbeiterparteilers Macdonald, brachte einiges Leben in die sonst recht langweilige Bude. Macdonald sprach offen und freimütig über die Notwendigkeit einer Rüstungsherabsetzung auf der Ententeseite, er sprach über das Recht der nationalen Minderheiten, über Schiedsgerichtsbarkeit und über viele andere Dinge, die man namentlich auf französischer Seite gar nicht gerne hört. Seine Rede hat im Völkerbund starken Beifall ausgelöst, aber die Aufnahme in den Hauptstädten der Ententestaaten ist eine ganz andere: die Pariser Presse lehnt seine Thesen rundweg ab, auch in Washington will man davon nichts wissen und sogar in London übt man scharfe Kritik an Macdonalds Rede. Das kann nicht verwundern. Es war schon die ganze Zeit über die Taktik der Entente, in allen diesen Fragen auf der Stelle zu treten. Man hat immer wieder über Abrüstung geredet, aber nicht abgerüstet. Deutschland und Rußland waren die einzigen Staaten, die sich auf den bisherigen Konferenzen für eine wirkliche Rüstungsverminderung erklärten. Nun ist Macdonald an ihre Seite getreten. Wird diese Tatsache uns einer Lösung des Abrüstungsproblems näher bringen? Wir vermögen noch nicht so recht daran zu glauben!

*

Sowohl im Nahen wie im Fernen Osten ist die Lage noch immer ungeklärt. Die Arabereinfälle nach Palästina dauern fort und englische Truppen hatten wiederholt Zusammenstöße mit Arabern, die aus Transjordanien in Palästina eindrangen. Neuerdings wird unter den Mohammedanern Indiens ein Aufruf verbreitet, sich zur Unterstützung der arabischen Mohammedaner bereit zu halten. Für England bedeutet das natürlich eine neue Schwierigkeit, denn Indien ist der empfindlichste Punkt des britischen Imperiums. Man begreift daher, daß London die arabische Bewegung mit allen Mitteln zu unterdrücken bemüht ist. Jetzt ist ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, der die ganze Lage gründlich prüfen soll. — Ungelöst sind noch immer die russisch-chinesischen Differenzen. An der mandschurischen Grenze stehen sich nach wie vor Truppen der beiden Staaten gegenüber. In den letzten Tagen ist die Lage noch dadurch kompliziert geworden, daß tibetanische Truppenteile angeblich in chinesisches Gebiet einmarschiert sind. Offenbar sieht Tibet den jetzigen Zeitpunkt, da China mit Rußland in Differenzen liegt, als den günstigen an, um sich chinesischer Gebietsteile zu bemächtigen. Im Uebrigen wechselt man zwischen China und Rußland fortgesetzt Noten. Die Spannung ist freilich dadurch nicht kleiner geworden.

## Eine Rede Briands in Genf.

Auf der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf ergriff am Donnerstag der französische Ministerpräsident und Außenminister Briand das Wort zu einer längeren Rede. Er begann mit der Feststellung, daß der Völkerbund die zehn Jahre seines Bestehens nicht nutzlos habe verstreichen lassen. Er habe seine Aufgabe erfüllt, habe seine Tätigkeit auf alle Gebiete des politischen und nichtpolitischen Lebens ausgedehnt. Der Kelloggpakt sei heute unbedingt mit dem Völkerbund verbunden. Es bleibe aber eine Lücke offen, die jetzt geschlossen werden müsse.

**Wenn der Völkerbund nicht alle Maßnahmen und Vorkehrungen treffe, daß ein Krieg in Zukunft völlig ausgeschlossen sei, werde er seine Aufgabe niemals erfüllt haben. Im Haag seien neue wesentliche Bemühungen zur Sicherung des Friedens gemacht worden. Nicht alle Tage im Haag waren heiter. Unter stürmischem Beifall erklärte Briand, kein einziger Delegierter der Haager Konferenz hätte es wagen können, wegen geringer Differenzen diese Konferenz scheitern zu lassen. Zwischen Deutschland und Frankreich sei, nachdem jetzt einige noch laufende Fragen bald geregelt sein werden, ein neues Buch begonnen.**

Briand wandte sich sodann der Abrüstungsfrage zu und betonte, der Artikel 8 des Völkerbundspaktes enthalte eine heilige Verpflichtung der Mitglieder des Bundes zur Durchführung der Abrüstung. Aber es gebe noch das schwierige Problem der Minderheit, das oft als Haupthindernis für die Abrüstung angesehen werde. Wenn ein Abkommen über die Seeabrüstung zwischen den großen Seemächten zustande komme, dann werde die vorbereitende Abrüstungskommission unmittelbar zusammentreten können, um die Einberufung der endgültigen Weltabrüstungskonferenz für einen naheliegenden Zeitpunkt vorzubereiten.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit ging Briand dann auf die Schaffung der

**Vereinigten Staaten von Europa**

ein. Es müsse ein Versuch unternommen werden, eine gewisse Gruppe von Völkern untereinander mit einem festen Band zu verbinden, um mit gemeinsamen Kräften gemeinsame Ziele zu erörtern. Doch könne die Tätigkeit derartiger Völkergruppen sich nur auf wirtschaftliche Fragen beziehen. Aus einer derartigen Gemeinsamkeit dieser Art könne dann die europäische Solidarität entstehen, ohne daß der Völkerbund in irgendeiner Weise hierdurch geschädigt würde.

**Zum Schluß erklärt Briand, daß die französische Regierung die Schiedsgerichtsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes ebenso wie die englische Regierung noch im Verlaufe dieser Tagung der Völkerbundsversammlung unterzeichnen werde. Ebenso werde Frankreich den allgemeinen Akt des Völkerbundes über die friedliche Regelung von internationalen Streitigkeiten ratifizieren. Briand schließt seine Rede mit einer enthusiastischen Verteidigung des Schiedsgerichtsgedankens.**

### Deutschland und die Minderheitenrechte.

Wie aus Genf gemeldet wird, hielt die deutsche Abordnung unter dem Vorsitz Dr. Stresemanns eine Sitzung ab, in der die Deutschland besonders interessierenden Fragen, die auf der Tagesordnung der Vollversammlung stehen, erörtert wurden. Dr. Stresemann wird voraussichtlich erst am Freitag das Wort zu einer längeren Rede ergreifen, in der er — wie bereits auf der Märztagung des Völkerbundes — den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage darlegen wird.

**Man will auf deutscher Seite zunächst durchsetzen, daß der 6. Ausschuß der Völkerbundsversammlung für politische Fragen sich mit den verschiedenen Anregungen, betreffend die Minderheitenfragen, grundsätzlich befaßt; jedoch besteht auf seiten des Sekretariats des Völkerbundes ein heftiger Widerstand dagegen. Man will vielmehr in leitenden Völkerbundskreisen die durch Deutschland eingeleitete Minderheitenaktion mit den Madrider Ratsbeschlüssen als endgültig erledigt ansehen. Somit sind in der Minderheitenfrage noch Kämpfe zu erwarten, in denen Deutschland von vielen anderen neutralen Mächten Unterstützung finden wird.**

### Rücktrittsabsichten Stresemanns?

Dr. Stresemann hat in einer Unterredung, die er mit dem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gehabt hat, sich über seine persönliche Einstellung zu seinem Amt ausgesprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß seiner Meinung nach niemand länger als fünf Jahre im Ministeramt sein solle, da die gegenwärtige Zeit ganz andere Anforderungen in dieser Hinsicht stelle.

**Auf seine eigene politische Laufbahn übergehend, betonte Stresemann, daß er es nicht leicht gehabt habe, daß er aber jetzt gegen Angriff nicht mehr empfindlich sei und ohne Bedauern aus seinem Amt scheiden würde, wenn man ihn dazu zwänge. Unter Umständen könne er einen Rücktritt als ein wirkliches Freiheitsideal betrachten, weil er auf diese Weise seine eigenen Wünsche und persönlichen Angelegenheiten mehr berücksichtigen könnte als das bisher der Fall gewesen sei. Weiter erwähnte Stresemann, daß, wenn es nach Briand und ihm allein gegangen wäre, die Abkommen im Haag wahrscheinlich früher dem Locarnovertrag gefolgt wären.**

## England und Amerika.

In Washington fand eine Flottenbesprechung unter dem Vorsitz Hoovers statt, an der Regierungsmitglieder und Flottensachverständige teilnahmen.

**Amtlicherseits wird erklärt, daß man keine Möglichkeit erblicke, mit England in der Flottenfrage zu einer Einigung zu kommen, da England nicht unter 650 000 Tonnen für Kreuzer hinuntergehen will, so daß Amerika nichts anderes übrig bleibe, als die gleiche Ziffer zu streichen. Daher sehe sich Amerika nicht allein genötigt, die bewilligten 15 Kreuzer zu bauen, sondern es müsse möglicherweise eine neue Kreuzerbauvorlage im Parlament angenommen werden, da Amerika keinesfalls auf die Kreuzerparität mit England verzichten werde.**

## Um die Arbeitslosenversicherung.

**Noch keine Einigung über die Einzelheiten der Reform.**

Nach einer Meldung aus Berlin wurde in einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit Vertretern der beteiligten Ministerien eine Einigung über die Reform der Arbeitslosenversicherung nicht erzielt. In bezug auf die Wartezeit sind alle Parteien mit den Vorschlägen der Regierungsvorlage einverstanden, bis auf die Sozialdemokraten, die einer Verlängerung widerstreben. Die Anträge der Deutschen Volkspartei über den Leistungsabbau begegnen bei den übrigen Regierungsparteien großen Bedenken, da die letzteren befürchten, daß dann ein großer Teil der Arbeitslosen (bis zu 60 v. H.) schlechter fahren würde, als er vor der Schaffung der Arbeitslosenversicherung im Jahre 1927 stand. Es wurde angeregt, daß die Regierung über die strittigen Fragen eine neue Vorlage ausarbeiten möge. Ob das möglich sein wird, erscheint bei den Gegensätzen unter den Regierungsparteien fraglich. — Ueber die Besprechung wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

**In der unter der Leitung des Reichsarbeitsministers stattgefundenen Parteiführerbesprechung wurde die Lage, wie sie sich aus den letzten Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung ergeben hat, eingehend besprochen. Mit Rücksicht darauf, daß der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages die erste Lesung morgen beendet, und daß der Reichsrat erst am Dienstag der kommenden Woche endgültig zu der Vorlage der Reichsregierung Stellung nimmt, wurden Beschlüsse nicht gefaßt.**

## England für Räumung.

**Eine bemerkenswerte Aeußerung des englischen Außenministers.**

Der Genfer Vertreter des Londoner Blattes „Daily Herald" hatte mit dem englischen Außenminister Henderson

eine Unterredung über den gegenwärtig in der französischen Presse geführten Meinungskampf um die Auslegung der Räumungsbedingungen für die dritte Besatzungszone im Haager Abkommen.

**Henderson erklärte, daß er überzeugt sei, daß Briand in einwandfreier Weise die im Haager Abkommen eingegangenen Verpflichtungen einlösen werde. Das Haager Abkommen lasse keinen Zweifel daran, daß das Rheinland auf jeden Fall geräumt werden müsse. Im übrigen gab der Außenminister seinem Bedauern Ausdruck, daß Briands oder Stresemanns innere Schwierigkeiten durch einen Pressefeldzug dieser Art noch vergrößert werden könnten.**

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, wird für den gegenwärtigen britischen Oberkommissar bei der Rheinlandkommission der Posten des Gesandten in Mexiko freigehalten. Er wird im Frühjahr nächsten Jahres in London zurückerwartet und soll dann kurze Zeit darauf den neuen Posten übernehmen.

# Politische Tagesschau.

+= **Dank des Reichspräsidenten an die deutsche Abordnung im Haag.** Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der ihm in Vertretung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann Bericht erstattete über den Gang und das Ergebnis der Haager Konferenz. Der Herr Reichspräsident sprach dem Minister zugleich mit dem Ersuchen um Uebermittlung an die übrigen Mitglieder der Delegation seinen Dank für die in schwierigen und mühevollen Verhandlungen geleistetete Arbeit aus. Insbesondere gab der Herr Reichspräsident seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß endlich das Recht Deutschlands auf Befreiung des Rheinlandes vom Druck fremder Besatzung in nächster Zeit erfüllt werden soll. Der Reichspräsident sprach ferner die Erwartung aus, daß von der jetzt erreichten Etappe aus die Lösung der noch offenen Reparationsfrage und die volle Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit erkämpft werden möchte.

+= **Zu dem Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude** wird von dem Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt, daß der Chauffeur, der in seiner Autodroschke zwei Personen vor das Reichstagsgebäude führte, die ihm nachträglich verdächtig erschienen, nunmehr eingehend vernommen worden ist. Er macht einen glaubwürdigen Eindruck. Seine Angaben bedürfen aber noch weitgehendster Klärung, besonders in Einzelheiten. Zu einem gewissen Teil decken sich nämlich die Mitteilungen mit Material, das dem Polizeipräsidium schon von anderer Seite aus dem Publikum zugegangen ist. Das Material muß jetzt in kriminalistischer Kleinarbeit miteinander verglichen werden.

# Aus Laasphe und Umgegend.

## Herbstzeitlose.

Mückenschwärme tanzten im Sonnenschein, die ganze Wiese lag da in sommerlicher Pracht. Die große Begleitmusik des Tages, der Sang der Grillen, stieg gen Himmel hinauf wie auf einer endlosen, sich ins Blaue verlierenden Leiter. Ueber das Feld flogen und riefen die Schwalben. Und die ganze Welt war beglückt in dem Bewußtsein: noch ist es Sommer.

Da leuchtete im Gras eine Herbstzeitlose auf, mit einem frischen Violett, schlank wie ein Ausrufezeichen. Eine der ersten Herbstzeitlosen, die ich sah. Und so anmutig diese Blume ist, dem, der sie entdeckt, vermittelt sie keine Freude. Denn sie ist die Botin des Herbstes. Meister Herbst bevölkert schon Wochen vor seiner offiziellen Ankunft die dunkelgrünen Wiesen mit seinen Kindern. Sie sollen, auch wenn noch strahlender Sommer im Lande steht, als leise Mahner daran erinnern, daß diese Pracht bald verwelken wird.

Und wer untertags diese Blumen ob ihrer Botschaft nicht ernst nehmen wollte, weil ihn da der ganze Sommer umgibt, am Abend, wenn die Nebel aus den Tälern aufsteigen und schon frühe die Nacht sich niedersenkt, muß er den Herbstzeitlosen glauben.

Es ist draußen so, wie im Menschenleben auch: die fröhlichen Stunden, die eine geheime Wehmut und Traurigkeit umzittert, sind die schönsten und echtesten. Genießen wir die sonnigen Tage noch solange sie uns beschieden sind!

*

* **Laasphe,** 6. Sept. (Die Schwimmkunst.) Bei den jetzigen warmen Tagen ist es mehr als eine Erholung, ein frisches Bad in unserer Badeanstalt zu nehmen. Alle Sorgen des Alltags werden dabei vergessen, Muskel und Nerven zu neuem Tun gekräftigt. Ein ganz besonders erhabenes Gefühl ist es, schwimmen zu können. Wer nicht schwimmen kann, ist nur ein halber Mensch, ist ein altes Sprichwort. Jedem, der den Willen hat, schwimmen zu lernen, ist hier Gelegenheit geboten, es ganz schnell zu lernen. Erst vor kurzem faßte der Vorstand des deutschen Schwimmverbandes den Beschluß, daß fortan nicht mehr das Brustschwimmen, sondern der sogenannte „Crawl"-Schlag für den ersten Schwimmunterricht empfohlen werde. Man kann Crawl mit „Kriechstoß" oder noch besser mit „Krabbeln" zu übersetzen versuchen. Crawl nennt man im Volksmund Kraulen oder Freistiel. Letzteres ist jedoch nicht der richtige Ausdruck, da Freistiel „beliebige Schwimmart" bedeutet. Da es aber heute eine schnellere Schwimmart nicht gibt, bezeichnet man das Kraulen mit dem Worte Freistiel. Es ist die natürlichste und die weitaus schnellste Schwimmart, wir haben sie denn auch nicht etwa wie das Brustschwimmen dem Frosch-Tempo nachkonstruiert, sondern von Naturvölkern übernommen und kultiviert. Wenn unsere Jungen, die nie Schwimmunterricht genossen, zu schwimmen anfangen, dann „hundeln" sie, und auch das ist nur ein primitives Krabbeln, Kriechen im Wasser oder Crawlen. Auch der Schwimmunterricht hat ganz neue Methoden entwickelt. Die „Angel", an der man einst wehrlos hing, ist in allmählichem Aussterben, und auch die Gurte am Seil wird immer seltener. Im seichten Wasser werden die kleinen Schwimmschüler und -Schülerinnen frei in lustigen Spielen an das fremde Element gewöhnt, sie verlieren die Angst vor dem Wasser und man erspart ihnen damit viele Beklemmungen, die früher den Schwimmunterricht oft schwierig und langwierig machten. Ohne Angst kann der Mensch fast, das Kind meist schon ganz schwimmen. In allmählich immer tieferem Wasser wird die spielend erlernte Theorie der Tempi in die Praxis umgesetzt, man stützt sich noch auf ein Bein, dann auf eine Zehen- oder Fingerspitze und dann spielt man sich frei — man schwebt, man schwimmt. Der flache Strand oder das seichte Wasser, der psychologisch und sportlich geschulte Lehrer — das ist das ganze „Gerät" der Schwimmschule von heute, vielleicht ergänzt durch ein Tragkissen, mit dem sich der Schüler „selbständig" macht. Der Hauptgegenstand dieser Schwimmschule heißt: Kraulen oder Freistiel. Aber nicht nur allein Jugendliche, sondern auch die Aelteren sollten jung sein und schwimmen. Alle kleinlichen Bedenken, die so manche Leute gegen das Schwimmen ins Feld führen, sollen beiseite gestellt werden. Licht, Luft und Wasser erhält den Menschen jung, auch Dich lieber Lääser. Darum auf zum Schwimmen!

* **Laasphe,** 6. Sept. Ein Zimmerbrand, der in einem Gasthaus entstand, wurde beizeiten gemerkt und konnte, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, mit dem Handfeuerlöscher gelöscht werden.

* **Laasphe,** 6. Sept. Apfeldiebe statteten nachts einem Garten in der Bahnhofstraße einen unerwünschten Besuch ab. Die Spitzbuben wählten ihren Rückweg über das Eisenbahngleis, auf dem am anderen Morgen die Aepfel verstreut lagen.

**Berleburg,** 6. Sept. Die auf Montag den 16. 9. 1929 anberaumte Kreistagssitzung beginnt bereits um 9 Uhr vormittags im Kreishause in Berleburg.

—* **Der Mensch ohne Zeitung.** Man sollte sich zuweilen fragen, ob es so etwas überhaupt noch gibt — aber tatsächlich: es existieren noch Menschen, die es nicht für nötig halten, auf eine Zeitung zu abonnieren. Offen bleibt hierbei natürlich die Frage, ob es nicht aus übertriebener, an Geiz grenzender Sparsamkeit geschieht. Ob der Betreffende nicht an jedem Abend oder Morgen die Zeitung vom Nachbar ausleiht und sich heimlich eins ins Fäustchen lacht, daß dieser die Abonnementsgebühren trägt. Aber solchen Schnorrern sollte man das Handwerk grundsätzlich legen, indem man ihnen seine Zeitung nicht borgt. Ein moderner Mensch ohne Zeitung ist ein Unding und paßt nicht in das zwanzigste Jahrhundert. Und wenn ihm für diese unangebrachte üble Sparsamkeit am falschen Ende gelegentlich das Mißgeschick passiert, irgend eine wichtige amtliche Bekanntmachung, einen offiziellen Termin oder dergl. zu übersehen, so soll man das ihm daraus erwachsende Mißgeschick nicht einmal bedauern. Denn er hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er mit seiner ganzen Lebensauffassung und Zeiteinstellung kilometerweit hinter der übrigen Mitwelt zurückbleibt.

—* **Nachprüfung der Renten der Kriegsbeschädigten.** Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministeriums sollen in Kürze die seit längerer Zeit ausgesetzten Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten wieder vorgenommen werden. Zweck der Nachuntersuchungen ist, wie dem Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, objektiv festzustellen, ob ein naturgemäß dem Wandel noch unterworfenes Rentenleiden in der Zwischenzeit eine wesentliche Veränderung erfahren hat, worin sie sich ausdrückt und wie sie für die Neufestsetzung der Rente zu bewerten ist. Der Erfolg soll sein, daß dem Beschädigten die Rente zuerkannt wird, die sein Zustand rechtfertigt. Frühere Erfahrung hat gezeigt, daß aus Anlaß der Nachuntersuchung angeordnete Minderungen der Renten in großem Umfang Veranlassung gaben, die Entscheidungen der Versorgungsämter im Rechtszug zu bekämpfen. Um eine solche Wirkung einzuschränken, sind die Versorgungsämter mit Weisung versehen, in den den Kriegsbeschädigten zu erteilenden Rentenherabsetzungsbescheiden in allgemein verständlicher Form und erschöpfend die Gründe anzuführen, die für die Neubemessung der Rente maßgebend waren. Das Reichsarbeitsministerium erhofft von dieser Art der Bescheiderteilung eine Einschränkung der Zahl der Berufungen und hat die Organisationen der Kriegsbeschädigten gebeten, in diesem Sinne innerhalb ihrer Verbände zu wirken.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes für die Zeit vom 29. August bis zum 4. September 1929: Die Verschlechterung der Lage auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt dauert an. Während die Arbeitslosigkeit im allgemeinen in den einzelnen Bezirken nur in geringem Umfange zugenommen hat, sind die Ziffern im Amtsbezirk Burbach, Landkreis Siegen, ganz erheblich gestiegen. Die bereits in der vergangenen Woche zur Entlassung gekommene Belegschaft eines Steinbruchbetriebes in Niederdresselndorf — rd. 200 Mann — mußte in der Berichtswoche fast ausnahmslos in die Unterstützung aufgenommen werden. Selbst wenn der Betrieb in Kürze wieder aufgenommen wird, wie dies beabsichtigt ist, so muß mit einem weiteren Absinken des Beschäftigungsgrades und mit weiterer Zunahme der Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Die Lage der Westerwälder Basaltsteinindustrie ist nach wie vor sehr unsicher. Weitere Entlassungen und Betriebseinschränkungen sind für die nächsten Wochen bereits angekündigt. Die erwarteten größeren Aufträge sind bisher noch nicht eingegangen. Das Hochbaugewerbe ist unbefriedigend beschäftigt. Die Zahl der zur Entlassung kommenden Baufacharbeiter nimmt zu. Die diesjährige Bauperiode ist so gut wie beendet. Neubauten werden kaum noch in Angriff genommen. Die Lage im Tiefbaugewerbe ist etwas günstiger. Jedoch ist der Bedarf der Ferngas-Leitungsbaugesellschaft gedeckt. Die kürzlich angeforderten 30 Mann für Sprengungsarbeiten sind zugewiesen worden. Der Erzbergbau ist befriedigend beschäftigt. In der metallverarbeitenden Industrie ist die Lage im großen und ganzen stabil. Die in den Vormonaten eingetretene leichte Besserung hat weiter angehalten. Walzengießereien und Werkzeugmaschinenbaufirmen sind gut beschäftigt. Auch in der Blechwarenfabrikation ist der Auftragseingang etwas besser geworden. Die Lage der Holz- und Schnitzstoffindustrie ist uneinheitlich. Eine größere Firma in Laasphe hat zum 16. Sept. d. Js. 50 Arbeitern gekündigt. Dagegen ist eine andere Firma mit 255 Mann vollauf beschäftigt. Der Betrieb der vor einigen Wochen abgebrannten Firma Florin in Berleburg wird im Laufe des Monats wieder eröffnet werden. — Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung ist in der vergangenen Woche von 685 um 209 auf 894, die der Krisenfürsorgeempfänger von 168 um 6 auf 174 gestiegen. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Angestelltenversicherung und Krisenfürsorge ist in der Berichtswoche um 30 gefallen; sie betrug am 3. Sept. 1929 noch 235. Infolge Aufnahme einer größeren Zahl von Arbeitsuchenden in die Unterstützung ist die Zahl der sonstigen Arbeitsuchenden erheblich zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist gleichfalls gefallen, und zwar von 1630 auf 1616.

## Der Sternenhimmel im September.

Im September kommen bereits am Fixsternenhimmel Wintersterne heraufgezogen. Der Jupiter, der alle anderen Sterne an Helligkeit überragt, führt sie an, er steht im Stier. Er entfernt sich von der Verbindungslinie Aldebaran-Plejaden und nähert sich der Verbindungslinie des Aldebaran mit dem als oberes Horn des Stieres bezeichneten Stern. Von den übrigen Wandersternen ist in diesem Monat nicht viel zu sagen. Wohl wäre noch die Venus zu erwähnen, die etwa 2½ bis 3 Stunden lang morgens als helleuchtender Morgenstern strahlt. Ihr Uebergang am Regulus, dem sie am 24. auf mehr als eine Mondbreite nahekommt, wird recht eindrucksvoll werden. Dem Umstande, daß die Venus zurzeit noch in günstigeren Teilen des Tierkreises steht als die Sonne, verdanken wir es, daß ihre Sichtbarkeit, trotz ihrer Annäherung an die Sonne, nur langsam abnimmt. In den tiefsten Teilen des Tierkreises steht der abends nur noch sichtbare Saturn.

Die Tage nehmen während des Septembers recht bedeutend ab, so daß am 23. die zweite Tag- und Nachtgleiche unseres Jahres erreicht ist. An diesem Tage beginnt der astronomische Herbst, der bis zum kürzesten Tage des Jahres, dem 22. Dezember, dauert. Während des Septembers findet der Sonnenaufgang statt in der Zeit von 5.15 bis 6 Uhr, der Sonnenuntergang von 18.50 bis 17.40 Uhr. Die Lichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Termine: erstes Viertel am 10., 23 Uhr, Vollmond am 19., um 0 Uhr, das dritte Viertel am 26. um 3 Uhr.

*

# **Wettervorhersage für den 7. September:** Vorwiegend heiter, Gewitterneigung.

# **Aufschlagen von Zelten im Walde.** Eine Polizeiverordnung, welche das Zeltaufschlagen in fremden Forsten von dem Beisichführen der schriftlichen Genehmigung des Forstbesitzers abhängig macht, ist gemäß § 9 a und b des Polizeigesetzes vom 11. 3. 1850 rechtsgültig und steht nicht im Widerspruch mit den §§ 87 und 88 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 26. 1. 1926. Nach § 56 des Feld- und Forstpolizeigesetzes ist aber das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht bei Zuwiderhandlungen ausgeschlossen, weil die Polizeiverordnung im Interesse des Forstschutzes erlassen ist. (K. G. I 746/28 4. 1 29.)

# **Rückgang der Konkurse im August.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im August durch den Reichsanzeiger 739 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 492 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Juli stellen sich auf 845 bezw. 518.

— **Siegen,** 5. Sept. (Schöffengericht.) Der Strafanstaltsdiätar Emil G. aus Laasphe hatte zu Niederlaasphe am 12. 5. 1929 dem Oberlandjäger R. und dem Landjägermeister Ou., als diese ihn in Ausübung ihres Dienstes daran hindern wollten, auf den Anstreicher Heinrich S. weiter einzuschlagen, heftigsten Widerstand entgegengesetzt und dem Landjägermeister Ou. ins Gesicht geschlagen und vor die Brust gestoßen. Auf der Straße machte er solchen Lärm, daß die nächtliche Ruhe der Bewohner gestört wurde. G. wurde wegen Widerstandes zu einer Geldstrafe von 50 RM. oder 5 Tagen Gefängnis und wegen ruhestörenden Lärms zu einer Geldstrafe von 10 RM. oder 1 Tag Haft kostenpflichtig verurteilt. (Sieg. Ztg.)

# Aus Nah und Fern.

△ **Herborn.** (Der geheimnisvolle nächtliche Ueberfall.) Im Juni d. J. ereignete sich hier in dem Schlafzimmer eines Bäckermeisters ein geheimnisvoller Ueberfall auf dessen Frau und Tochter. Der Täter war völlig nackt in das Zimmer eingedrungen und hatte den Frauen mit einem eisernen Schürhaken verschiedene Verletzungen beigebracht. Als Täter wurde der 22jährige Bäckergeselle Eduard Kraus ermittelt, der seit drei Jahren in dem Dienst des Bäckermeisters stand. Er leugnete zunächst die Tat, gab sie aber später zu. Man war zunächst über den Beweggrund im Unklaren, jedoch stellte es sich dann heraus, daß ein Sittlichkeitsdelikt vorlag. Nunmehr wurde Kraus zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Hagen.** (Wilde Schießerei aus einem Auto.) An Wildwestzustände verwegenster Art erinnert ein kaum glaublicher Vorfall, der die Einwohner der benachbarten Gemeinde Westhofen in Aufregung versetzte. Ein Nachtwächter hörte auf seinem Kontrollgange plötzlich mehrere Schüsse fallen und sah gleich darauf aus einer Besitzung verschiedene Personen eilen, die hier einen Einbruch verüben wollten, dabei aber überrascht worden waren. Die Einbrecher eilten in ein bereitstehendes Automobil und fuhren damit eiligst davon. Nun begann eine wilde Jagd durch die Straßen. Aus dem schnellfahrenden Automobil wurden ununterbrochen Revolverschüsse abgegeben, die zum Glück aber niemanden verletzten. Es gelang bisher nicht, einen Täter zu erwischen.

— **Münster,** 6. Sept. (Die beste Milchkuh der Welt in Westfalen.) Durch die Presse ging die Nachricht, daß die der Königsberger Herdbuchgesellschaft angeschlossene Kuh „Else" (Else v. Batocki) eine Jahresmilchleistung von 10 809 Klg. mit 518,4 Klg. Fett gleich 4,79 % Fett erzielt und somit die beste deutsche Leistungskuh sei. Die hier genannte Leistung dürfte besonders hinsichtlich der Fettmenge eine bisher noch nicht dagewesene Höchstleistung darstellen, allerdings die Höchstleistung eines Jahres. Eine so hohe Jahresleistung an Milchfett durch eine einzelne Kuh haben wir in Westfalen zwar nicht aufzuweisen, wohl dagegen eine durch fünf Jahre hintereinander bewährte Dauerleistung einer Kuh, die gerade wegen der Beständigkeit der Leistung als die beste und ertragreichste Kuh der Welt angesprochen werden muß. Es handelt sich um die der Münsterländer Herdbuchgesellschaft angeschlossene Kuh „Sieglinde" des Hofbesitzers Westenhof in Westernkappeln (Kreis Tecklenburg). Nach den Feststellungen der Kontrollbeamten hat die Kuh in den letzten fünf Jahren insgesamt 45 798 Klg. Milch mit 1558,33 Klg. Fett geliefert, im Durchschnitt dieser fünf Jahre also jährlich 9160 Klg. Milch mit 311,246 Klg. Fett. Das ist unzweifelhaft eine Durchschnittsleistung, wie sie von keiner Kuh des In- und Auslandes erreicht sein dürfte.

△ **Langenselbold.** (Ein Motorrad in Flammen.) Ein Motorradfahrer streifte mit der Fußraste die Basaltsteine des Weges. Dadurch entstand ein Funken, der in den Benzintank schlug und ihn in Brand setzte. Das Rad und der Fahrer standen alsbald in Flammen. Einige Passanten waren geistesgegenwärtig genug, den Fahrer in den Sand zu werfen, so daß er mit kleinen Brandwunden davonkam.

□ **Blutiges Drama in Hamm. — Zwei Tote, eine Schwerverletzte.** In der Nacht zum Donnerstag spielte sich in Hamm ein blutiges Drama ab. Ein am Mittwoch von Köln aus nach Hamm gereister Peter Rünz gab aus Wut darüber, daß er über Nacht nicht in dem Hause in der Königsstraße, wo seine Braut bei einer Familie Salzmann wohnte, aufgenommen wurde, durch die verschlossene Tür etwa 100 Schüsse ab. Der 54jährige Arbeiter Hermann Salzmann wurde dabei durch einen Schutz in den Hinterkopf tödlich getroffen, während die 47jährige Ehefrau schwer verletzt wurde. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er in den Morgenstunden im Städtischen Krankenhaus verstarb.

□ **Falschspieler entlarvt.** In Bad Nauheim wurden einige Falschspieler festgenommen, die mit gezinkten Karten spielten und ihren Opfern beträchtliche Summen abnahmen. Es handelt sich um einen gewissen Samuel Weinberger aus Wien, Gustav Neumann und einen Major aus Berlin. Sie konnten durch den Pförtner eines Hotels entlarvt werden, der sie beobachtet hatte und später der Kriminalpolizei anzeigte. Die Falschspieler wurden dann von Kriminalbeamten auf frischer Tat ertappt. Die Schwindler arbeiteten bereits seit 1928 in Bad Nauheim und haben wahrscheinlich auch in anderen Badeorten Gastspiele gegeben.

□ **Verhaftung von Direktoren der Frankfurter Allgemeinen.** Nachdem die staatsanwaltschaftliche Untersuchung der Vorgänge bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. und den mit ihr verbundenen Gesellschaften zu einem Haftbefehl gegen den flüchtigen Direktor der Südwestdeutschen Bank-AG., Sauerbrey, führte, ist nunmehr auch gegen den zweiten Direktor der letzteren Bank, Bruno Fuchs, sowie gegen die Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG., Becker und Dr. Kirschbaum, ein Haftbefehl erlassen worden. Die zuletzt Genannten wurden in das Frankfurter Untersuchungsgefängnis überführt. Die in Frage kommenden strafbaren Handlungen liegen auf dem Gebiete der aktienrechtlichen Untreue, der Bilanzverschleierung, des Betruges sowie des betrügerischen Bankrotts und der Depotunterschlagung. Die Einleitung der gerichtlichen Voruntersuchung wird alsbald beantragt werden.

□ **Erster Schritt zur Räumung von Mainz.** Vom Wohnungsamt Mainz wird mitgeteilt, daß die Besatzungsbehörde jetzt fünf beschlagnahmte Wohnungen der Stadt Mainz zur Verfügung stellen wird. — Diese Freigabe ist die erste, die von der Besatzung ohne Drängen erfolgt, also ein Auftakt für die Räumung von Mainz.

△ **Mainz.** (Vorsicht mit Spirituskochern.) In der Steingasse explodierte dem 48jährigen W. Berg von hier in seiner Wohnung der Spirituskocher. Der Mann erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden.

** **Homberg.** (Gefährliches Spiel mit Karbid.) Zwei Knaben sammelten von Budenbesitzern zurückgelassene Karbidreste, füllten sie in eine Flasche, gossen etwas Wasser zu und verkorkten die Flasche. Infolge der sich entwickelnden Gase explodierte die Flasche, und die umherfliegenden Glassplitter verletzten die beiden Knaben im Gesicht. Der eine Knabe, dessen Augenlicht bedroht ist, wurde in die Marburger Augenklinik gebracht.

△ **Klein-Zimmern.** (Ein zärtlicher Gatte.) Die erst seit zwei Jahren verheirateten Eheleute Dehmel gerieten auf der Kirchweihe in Semd in Streitigkeiten. Der Mann war betrunken, und die Frau machte ihm Vorwürfe, daß er mit anderen Mädchen tanzte. Der Mann mißhandelte seine Frau derart, daß sie in der Verzweiflung aus dem Fenster ihrer Wohnung sprang, wobei sie lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der zärtliche Gatte wurde ins Dieburger Amtsgericht eingeliefert.

△ **Darmstadt.** (Der hessische Schweinebestand.) Das Land Hessen gehört zu den deutschen Ländern, in denen die Schwankungen in der Schweineproduktion sehr stark sind, infolge des vorherrschenden bäuerlichen Besitzes. Wie wir der hessischen „Landw. Zeitschrift" entnehmen, gab es in Hessen am 1. Juni 1929 (die in Klammern stehenden Zahlen zeigen den Stand vom 1. Juni 1928): Ferkel unter 8 Wochen 50 803 (68 582), Jungschweine, 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr: 143 666 (199 063), Schweine, ½ Jahr bis noch nicht 1 Jahr: 49 664 (69 237), davon Zuchteber 605 (611), davon Zuchtsauen 9000 (11 059), davon trächtig 5001 (5493), 1 Jahr und ältere Schweine 15 867 (21 106), davon Zuchteber 672 (733), davon Zuchtsauen 12 524 (14 259). Der starke Rückgang ist in erster Linie auf den kalten Winter zurückzuführen, in dem viele Ferkel eingingen, und dann durch die wegen der Kälte verschobene Deckzeit. Der Rückgang beträgt für Ferkel 26 Proz., Jungschweine 27 Proz., Schweine (½ bis 1 Jahr) 28 Proz., Zuchtsauen 18 Proz., ein Jahr und ältere Schweine 24 Proz., Zuchtsauen 12 Proz.

△ **Oppenheim.** (Ein guter Herbst in Sicht.) Was im Herbst soll geraten, das muß im Juli braten. Wenn man nach diesem Sprichwort gehen will, dann wird der diesjährige Wein gut. Es war ihm aber auch im August, und wenn die Anzeichen nicht trügen, in den Septembertagen bis zur Reife Weinwetter beschieden. Unter dem Einfluß der Hitze gehen die Trauben allgemein zur Reife über. Der gute Behang in diesem Jahre war fast gar nicht durch Krankheiten beeinträchtigt, durch das trockene Wetter waren auch die Pflanzenkrankheiten den Reben nicht gefährlich.

□ **Lebendig verbrannt.** In dem lothringischen Dorf Lesse war die 75jährige Frau des pensionierten Eisenbahners Steinmetz in der Küche mit dem Anzünden des Feuers beschäftigt. Jedenfalls ließ sie dabei die nötige Vorsicht außer Acht, so daß ihre Kleider Feuer fingen und in Brand gerieten. Vor Schrecken hatte die Greisin nicht mehr die Kraft um Hilfe zu rufen. Durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht ging ein Nachbar in die Küche und fand hier zu seinem nicht geringen Entsetzen die vollständig verkohlte Leiche der hochbetagten Frau. Ihr Ehemann, der sich noch im Bett befand, hatte von dem Vorfall nichts bemerkt.

□ **Sturmkatastrophe in Spanien.** Einer der schlimmsten Stürme, den Spanien je erlebte, forderte, soweit bis jetzt feststeht, wenigstens zehn Todesopfer. Außerdem liegen Meldungen vor, daß mehr als 40 Personen schwer verletzt wurden. Der Sturm, der hauptsächlich die im Süden und Osten gelegenen Provinzen Andalusien, Valencia und Cordoba heimsuchte, durchbrach im Verein mit wolkenbruchartigem Regen an vier Stellen die Deiche der Flüsse. Ungefähr 50 Dörfer und kleinere Ortschaften wurden überschwemmt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. An manchen Stellen konnten die Einwohner nichts von ihrer Habe in Sicherheit bringen und mußten vielfach von höher gelegenen Stellen aus zusehen, wie ihr Vieh fortgeschwemmt wurde. Die Hilfsmaßnahmen, die von der Regierung bereits unternommen worden sind, gehen nur langsam vorwärts; sie können erst in vollem Umfange einsetzen, wenn sich das Wasser wieder etwas verlaufen hat.

□ **Ein Eisbrecher erreicht die Wrangel-Insel.** Der von der Sowjetregierung abgesandte Eisbrecher „Litke" hat die einsame Wrangel-Insel endlich erreicht. Das Schiff konnte die Insel erst nach langen Bemühungen anlaufen, denn große Eismassen umlagerten fast die ganze Küste. Der Eisbrecher umfuhr den größten Teil des Küstensaumes, bis er endlich eine Rine in den Eisschollen fand, durch die er in die Rogers-Bucht gelangte. Die wenigen Kolonisten, die mit Unterstützung der Sowjetregierung sich als Pelzjäger und Robbenfänger auf der Insel niedergelassen haben, empfingen das Schiff mit stürmischer Freude.

□ **Der bessarabische Ort Soroki eingeäschert.** Der Ort Soroki in Bessarabien wurde durch ein Feuer zum größten Teil eingeäschert. Der Wassermangel und die schlechte Ausrüstung der Feuerwehr machten es unmöglich, die Flammen ernstlich zu bekämpfen. Ueber 1000 Familien sind obdachlos. Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm irren verzweifelt durch die leergebrannten Straßen, auf der Suche nach vermißten Familienangehörigen. Der Sachschaden kann überhaupt noch nicht geschätzt werden, doch übersteigt er sicherlich 40 Millionen Lei.

□ **Zum Untergang des Dampfers „Moyon". — 21 Mann gerettet, 7 vermißt.** Zu dem Taifun über Manila, dem der Dampfer „Moyon" zum Opfer fiel, wird ergänzend gemeldet, daß 21 Mann der Besatzung des Dampfers im Golf von Regau gerettet wurden. Weitere sieben Mann werden noch vermißt.

□ **Die amerikanischen Dauerflieger 287 Stunden in der Luft.** Nach Chikagoer Meldungen sind die Flieger Steelle und Mossann, die den Versuch unternehmen, die Dauerflughöchstleistung von 421 Stunden zu brechen, am Mittwoch bereits den 13. Tag in der Luft.

### Pestfälle im Hafen von Athen.

**Athen,** 6. September. In den letzten zwei Tagen sind im Piräus, dem Hafen von Athen, drei Pestfälle festgestellt worden. Die Regierung hat umfassende Vorbeugungsmaßregeln ergriffen, sieht jedoch keinen Grund zur Besorgnis, da vereinzelte Pestfälle jeden Sommer auftreten.

## Nach der großen Fahrt des ‚Graf Zeppelin'

### Kapitän Lehmann berichtet.

Kapitän Lehmann ging in einer Unterredung, die er einem Berichterstatter gab, auf den Fahrtverlauf von Lakehurst nach Friedrichshafen ein. Er sagte, daß diese letzte Strecke nicht mit der ersten Strecke der Weltfahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen verglichen werden könne, da diese letzte Reise unter besonders ungünstigen meteorologischen Verhältnissen vor sich ging. In der Regel befindet sich das Tiefdruckgebiet auf der nördlichen Route zwischen Amerika und Europa. Diesmal aber reichte dies außergewöhnlich weit nach Süden, wodurch das Luftschiff gezwungen war, eine Route einzuschlagen, die derjenigen nahekommt, die man in der Regel auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst zu nehmen gezwungen werde.

**Die zurückgelegte Strecke dürfte somit bis 8500 Kilometer betragen haben, was bei 67 Stunden Reisedauer immer noch einen Stundendurchschnitt von 120 Kilometern ergibt und in Anbetracht der herrschenden Gegenwinde als gute Reisegeschwindigkeit angesehen werden muß. Von Küste zu Küste brauchte das Luftschiff genau 50 Stunden. Gegenüber dem Eindruck, den einige Fahrgäste bei der Durchquerung einer besonders heißen Zone in der Nähe der Azoren bekommen haben, erklärte Kapitän Lehmann, daß gleichstarke Temperaturen für die Führung des Luftschiffes keinerlei Schwierigkeiten bedeute.**

Ueber die weiteren Pläne befragt, betonte Kapitän Lehmann, daß man zunächst die Rückkehr Dr. Eckeners abwarten werde, ehe man sich auf die einzelnen Pläne festlege. Zunächst sei natürlich eine genaue Prüfung des gesamten Schiffes nötig, die etwa acht bis vierzehn Tage Zeit beanspruchen dürfte. Dann werde das Luftschiff ohne weiteres wieder zu großen Reisen bereit sein. Von einer sofortigen Erneuerung des Ueberzuges des Luftschiffes könne keine Rede sein. Man werde vielleicht die Winterzeit dazu benutzen, das Luftschiff teilweise oder ganz neu zu beziehen, keineswegs, weil es unbedingt notwendig wäre, sondern lediglich um einen Schönheitsfehler auszugleichen.

### Dr. Eckener an die Sowjetregierung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Dr. Eckener dem Außenkommissariat ein Telegramm gesandt, in dem er der Sowjetregierung für alle Maßnahmen bei der Fahrt des „Graf Zeppelin" über russischem Gebiet seinen Dank ausspricht.

**Weiter bringt Dr. Eckener sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß er wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse Moskau nicht habe berühren können, stellt aber in Aussicht, daß er in allernächster Zeit mit dem „Graf Zeppelin" Moskau besuchen werde. — Das Telegramm Dr. Eckeners ist von der Sowjetregierung mit großer Befriedigung aufgenommen worden.**

### Die Glückwünsche der französischen Luftschiffahrt.

Als sich das Zeppelinluftschiff dem Kontinent näherte, sandte der französische Luftfahrtminister dem Luftschiff folgendes Glückwunschtelegramm:

**„In dem Augenblick, in dem sich Ihre bemerkenswerte Luftreise um die Welt glücklich dem Ende nähert, sende ich Ihnen sowie Ihrer Mannschaft die Glückwünsche der französischen Luftschiffahrt."**

### Die Zeppelin-Feier in Friedrichshafen.

**Friedrichshafen,** 6. September. Am Donnerstagmittag fand das amtliche Frühstück, das die württembergische Staatsregierung zusammen mit der Stadt Friedrichshafen aus Anlaß der Rückkehr des „Graf Zeppelin" im Kurgarten-Hotel gab, statt. Unter den Gästen befand sich die gesamte Besatzung und die Passagiere des Luftschiffes. Staatspräsident Dr. Bolz feierte in seiner Begrüßungsrede die große Fahrt des „Graf Zeppelin", die Mitarbeit des Grafen Zeppelin, des Begründers des Werkes, und dankte vor allem Dr. Eckener sowie dem Erbauer des Luftschiffes, Dr. Dürr, und dem Erbauer der Motoren, Dr. Maybach. Nachdem dann Dr. Bolz die zahlreichen Gäste, darunter die Vertreter des französischen Botschafters, die Vertreter der schweizerischen Bundesregierung, die Vertreter der Reichsbehörden und den Reichsverkehrsminister, den Vertreter des preußischen Staatsministeriums, den badischen Staatspräsidenten, die Gesandten der Länder Bayern und Sachsen begrüßt hatte, ergriff Reichsverkehrsminister Stegerwald das Wort.

## Schweres Straßenbahnunglück.

### Zwei Tote. — 21 Schwerverletzte.

Aus Reichenberg (Böhmen) wird gemeldet: Am Donnerstagvormittag ereignete sich ein furchtbares Straßenbahnunglück. Ein Wagen mit Anhänger sprang in Oberhanichen in voller Fahrt aus den Schienen, fiel um und wurde noch zehn Meter weit an ein Gasthaus geschleudert.

**Der Anprall war so stark, daß der obere Teil des Wagens abgerissen und völlig zertrümmert wurde. 22 Personen erlitten zum größten Teil schwere Verletzungen. Eine Person wurde auf der Stelle getötet. Eine alte Frau starb gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Eine Person schwebt in Lebensgefahr. Das Unglück dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich an dem Unglückswagen keine Schienenbremse befand, obwohl auf dieser Strecke eine solche vorgeschrieben ist.**

## Eine italienische Pulverfabrik in die Luft geflogen.

### Siebzehn Tote.

In der Pulverfabrik von Castelando flog ein Pulvermagazin, in dem 37 Personen, zum größten Teil Frauen arbeiteten, infolge eines Brandes in die Luft. Das Feuer, das in der Fabrik ausgebrochen war, griff bald auf das Explosionsdepot über. Die meist betroffene Abteilung ist die für Verarbeitung von Explosivstoffen, wo 150 Arbeiterinnen und einige Männer angestellt waren. Bis jetzt konnten 17 Leichen und 20 Verwundete geborgen werden. Die Leichen sind noch nicht indentifiziert, da sie durch das Feuer furchtbar verstümmelt sind. Das Personal verließ Hals über Kopf die Fabrik. Ein Arbeiter stürzte sich in einen nahegelegenen Teich und entging so dem Tode. Durch die Explosion wurden einige Balkons einen Kilometer weit geschleudert.

**Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden, da alle Personen, die sich in dem Raum, wo das Feuer ausbrach befanden, tot oder schwer verletzt sind. Einige leichter Verletzte berichten über schreckliche Szenen, die sich abspielten. Man befürchtet, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden. Im Krankenhaus von Monte Chiari starb ein 17jährige Arbeiter, der erst einen Tag in der Fabrik beschäftigt war.**

## Buntes Allerlei.

### Das Jubiläum der Ansichtskarte.

Dem in dieses Jahr fallenden 60jährigen Jubiläum der Einführung der Postkarte reiht sich das 50jährige der Erfindung der Ansichtspostkarte an. Das Verdienst, diese Neuerung, die sich im Laufe der Zeit zu einem stattlichen Gewerbezweig ausdehnte, in den Verkehr gebracht zu haben, gebührt dem jetzt in Passau lebenden Photographen Alfons Adolph, einem gebürtigen Hachenburger. Im Herbst 1879 machte er sich in Löbau (Sachsen) ansässig, wo er zuerst ein Porträt-Reproduktions- und Verlagsgeschäft sowie eine Lichtdruckerei mit Hand- und Schnellpressen betrieb. Er siedelte dann nach Zittau über, gründete dort die erste Oberlausitzer Lichtdruckerei mit Schnellpressen- und Dampfbetrieb — diese Firma besteht heute noch in Zittau und Grottau (Böhmen) — und siedelte 1889 nach Passau über.

### Neue Raketenversuche und Lufttorpedos.

Wenn es auch nach dem ersten Raketenflug Friedr. Stamers am 11. Juni 1928 eine Weile still geworden ist, so ist daraus nicht zu entnehmen, daß diese Versuche vollkommen eingestellt wären. Der Wunsch nach einem als „Rückstoßer" betriebenen Flugzeug taucht jetzt wieder auf, und zwar sind es die Brüder Espenlaub, die sich in Düsseldorf mit diesem lebensgefährlichen Experiment befassen. Sie arbeiten zusammen mit einem früher vielgenannten Schriftsteller, der jetzt bemüht ist, die Pulverrakete durch die vorteilhaftere aber bisher dem Konstrukteur gegenüber sehr spröde Flüssigkeitsrakete zu ersetzen. Schon in diesen Tagen will sich G. Espenlaub einem Raketenexperiment aussetzen, das ähnlich gedacht ist wie der häufig vorgeführte „Tanz der Lüfte". Wenn man auch diese Versuche als tollkühn bezeichnen mag und ihrem Erfolg nur mit großem Zweifel entgegensieht, so darf man ihnen doch nach den Ausführungen militärischer Kreise nicht mehr jede ernsthafte Bedeutung absprechen. Die amerikanische Fachzeitschrift der Küstenartillerie hat die Wichtigkeit einer deutschen Arbeit über diesen Gegenstand von R. Lademann dadurch unterstrichen, daß sie diese Arbeit in vollem Umfange den amerikanischen Offizieren darbot, denen Prof. Goddards Erfahrungen zur Verfügung stehen. Die von Lademann hervorgehobenen Vorzüge des Lufttorpedos scheinen daher auch auf amerikanischer Seite in ähnlichem Sinne beurteilt zu werden. Mit Lufttorpedos wären Entfernungen von weit über 100 Kilometer zu überwinden und größere Massen von Sprengstoff oder Giftgas als bisher zu transportieren.

### Musik am laufenden Band.

Der junge Techniker Hans Reimer von Koblenz, der erst kürzlich einen automatischen Gasometerverschluß, verbunden mit selbsttätiger Feuermelde- und Löschvorrichtung, erfand, gibt nun eine neue Erfindung bekannt, die auf dem Gebiete des Grammophons von Wichtigkeit ist. Der Erfinder benannte seinen Apparat „Musik am laufenden Band", mit ihm kann man 50 Musikstücke hintereinander spielen lassen, ohne auch nur im geringsten eingreifen zu müssen. Der Apparat, der auch für elektrischen Tonverstärker eingerichtet ist, ermöglicht auch, einzelne Platten spielen zu lassen.

## Zeitschriften und Bücherschau.

**„Musik und Theater",** illustrierte Halbmonatsschrift (Verlag Berlin N 24), Preis des Heftes 50 Pfg.

Das erste Septemberheft dieser reichhaltig illustrierten Halbmonatsschrift bringt einen bebilderten Aufsatz: „Das Kindertheater in Moskau". Dort ist für die Kinder eine eigene groß angelegte Bühne mit eigenem Repertoire aufgezogen worden. Dieser Aufsatz gibt interessante Einblicke in diese Institutionen. Rudolf Sonner äußert sich interessant plaudernd über die Berliner Kirchenmusik und ein Aufsatz von Georg H. Will über das Wappen Goethes führt in das unendliche Forschungsgebiet des großen Klassikers. Zahlreiche andere Beiträge und viele Bilder aus der Welt der Musik und des Theaters vervollständigen den Inhalt des ersten Septemberheftes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Töchterchen, sowie für die vielen Kranzspenden danken recht herzlich

**Niederlaasphe,** den 5. September 1929.

**Familie Karl Schneider.**

---

## Gasthof Schäfer, Niederlaasphe.

In althergebrachter Weise feiern wir am

**Sonntag, den 8. September**

unsere diesjährige

# Kirmes

verbunden mit

**großem Kegeln**

wozu freundlichst einladet **Adolf Schäfer.**

Die Jungfrauen werden zu dem heute abend stattfindenden **Kränzebinden** freundlichst eingeladen.

---

## Einladung.

Zur **Neuwahl von Repräsentanten** für die israelitische Schulgemeinde Laasphe habe ich Termin auf **Freitag, den 20. September 1929, nachmittags 4 Uhr** anberaumt, wozu sämtliche stimmberechtigten Schulgemeinde-Mitglieder mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Repräsentanten auf die Dauer von 6 Jahren zu wählen und mit General- und Spezial-Vollmacht zu versehen sind.

Aktiv wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Schulgemeinde, jedoch können nur die großjährigen männlichen Mitglieder zur eigenen Ausübung des Wahlrechts zugelassen werden. Für Minderjährige kann der Vormund das Wahlrecht ausüben, während weibliche Personen andere wahlberechtigte Mitglieder bevollmächtigen können.

Gleichzeitig bemerke ich, daß das Verzeichnis der wahlberechtigten Schulgemeinde-Mitglieder bis zum Wahltermin in meinem Amtsbüro zur Einsicht offen liegt.

Laasphe, den 5. September 1929.

**Der Bürgermeister:** Pränger.

---

## Frankfurter Rundfunkprogramm.

**Samstag, 8. September.**

6.30: Morgengymnastik. Anschl.: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk. 13.15—14.15: Schallplatten-Konzert: Sinfonie-Konzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.30: Von Stuttgart: Tanzmusik des Jazz- und Tango-Orchesters Hans Erwin Stein. 18.00: „Hamburg, das Fenster Deutschlands", Vortrag von Dr. Kurt Stapelfeldt. 18.30: Eine Führung durch die Adlerwerke. 19.30: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. 20.00: Von Stuttgart: Englische Lieder. 20.45: Von Stuttgart: Wieder daheim. Anschließend von Berlin: Tanzmusik.

---

**Sonntag den 8. September**

## Fest des Evangelischen Bundes

**in Banfe.**

**9½ Uhr Festgottesdienst** P. Schmidt aus Siegen.

**3 Uhr Nachversammlung** auch in der Kirche, Eröffnung durch P. Siebel.

**3½ Uhr Vortrag** von P. Schmidt über das Evangelium in Oesterreich.

---

**Kriegerverein**  **Feudingen.**

Am **Sonntag den 8. September**

## Gedenkfeier am Denkmal.

Antreten des Vereins **vormittags 9.15 Uhr.**

Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden ist Ehrenpflicht.

**Der Vorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Die **Laaspher Dampfziegelei G. m. b. H.** in Laasphe beabsichtigt auf ihrem Grundstück Flur 22 der Gemeinde Laasphe ihren Privatgleisanschluß zu ändern bezw. zu erweitern. Der Bauplan nebst Beilagen **liegt ab 6. September 1929 14 Tage lang** zu jedermanns Einsicht im Dienstzimmer des Unterzeichneten aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendung gegen den Bauplan erheben.

Die Einwendungen können während der oben angegebenen Auslegungsfrist schriftlich eingereicht oder auch mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Laasphe, den 5. 9. 1929.

**Die Polizeiverwaltung:** Pränger.

---

**Bücherabschlüsse, Bilanzen,**
**Neueinrichtung von Buchführungen**

nach jedem gewünschten System durch

**Dr. Rock,** Steuerberater in Biedenkopf.

**Uebernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.**

---

**Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.**

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 25.40—25.50, Roggen 20.15, Sommergerste 21.50, Hafer (alte Ernte) 19—19.50, Hafer (neue Ernte) 18.75—19, Mais 20.75—21, Weizenmehl 38—39, Roggenmehl 29—35.25, Weizenkleie 10.75, Roggenkleie 10.50.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Rm.: Kälber: beste Saugklb. 0.76—0.80; mittl. Mast- und Saugklb. 0.70—0.75; geringe Kälb. 0.64—0.69; Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthämm. (Weidemast) 0.48—0.54; fleisch. Schafv. 0.40—0.47; Schweine (Lebendgewicht): vollfl. von 120—150 Kg. 0.86—0.89; vollfl. von 100—120 Kg. 0.86—0.89; vollfl. von 80—100 Kg. 0.86—0.89; fleisch. von 78—81 Kg. 0.83—0.86. — Marktauftrieb: 4 Rinder, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 79 Stück, insgesamt 83 Stück; Kälber 1002:164 = 1166, Schafe 233:11 = 244, Schweine 491:51 = 542. Marktverlauf: Kälber ruhig, ausverkauft. Schafe langsam, Ueberstand. Schweine ruhig, geringer Ueberstand.

---

Für die uns anläßlich unserer Silbernen Hochzeit von Nah und Fern zugegangenen zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege Allen unsern wärmsten Dank.

Holzhausen, den 6. September 1929.

Hegemeister Wilhelm Jericho und Frau.

---



**Arbeiter-Gesangverein Laasphe.**

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder nebst Angehörigen zum

**Kartoffelbraten**

**Sonntag, den 8. September,** mittags 1½ Uhr am Botzenbach herzlichst ein.

Kartoffeln und Wurst ist mitzubringen.

**Der Vorstand.**

---




General-Vertreter

**Aug. Mittelmann,**

Laasphe.

---

## Schiessabteilung.

**Sonntag morgen ab ½8 Uhr**

**Schießen.**

Ausschießen einer gestifteten, handgem. Oelbild-Holzehrenscheibe, sowie von Gau- und Bundesmeisterschaften. Interessenten, insbes. Kurgäste, freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

## Danksagung.

Dem **Volkswohl-Bund, Allgem. Bestattungsverein,** sage ich herzl. Dank für die sofortige Erledigung und Auszahlung des Sterbegeldes und kann jedem die Versicherung empfehlen.

**Frau Witwe Ludwig Blecher,**
Laasphe.

---

**Jung. Kontorist (-in)** in Buchhaltungsarbeiten bewandert, perfekter Stenograph und Maschinenschreiber, zum 1. Oktober **gesucht.**

**Sedilithwerk, G. m. b. H.,**
Schameder.

---

## Wiederverkäufer!



Strümpfe, Trikotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren

kauft man nur bei

**Heinrich Keller, Siegen i. W.**

Kölnerstr. 27 — Telefon 1270.

---

# Sein wahrer Name.

**Roman von Erich Ebenstein.**

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

54. Fortsetzung.

„Wo ist er?"

„Wenn ich das wüßte! Es ist das einzige, was mir nicht gelungen ist, festzustellen. Der Mensch ist wie spurlos vom Erdboden verschwunden."

„Eines verstehe ich nicht: Welches Motiv leitete Dr. Richter? Wie wußte er um Eislers Geheimnis? Warum wollte er verhindern, daß Eisler die Wahrheit erfuhr?"

„Du wirst alles sogleich verstehen, wenn ich dir sage: Dr. Richter heißt in Wirklichkeit Felix von Lavandal und ist ein Neffe des alten Senkenberg, den er beerben will. Durch einen bedienten namens Viktor, der als Herr von Lavandal während der Zeit, da sein Herr als „Dr. Richter" manövrierte, herumreiste, schuf er sich ein Alibi. Der Bediente, der gegenwärtig in seiner Heimat privatisierte, glaubte natürlich nur an eine galante Idylle und kennt die wahre Natur seines Herrn nicht. Den ganzen Plan aber erdachte Lavandals schurkischer Oheim — Eberhard von Lavandal, der seinerzeit Frau von Senkenberg auf ihrer Flucht begleitete!"

„Aber du sagtest doch, das Schiff ging unter und unter den wenigen geretteten Passagieren sei —"

„Der Name Lavandal nicht genannt, ganz richtig! Aber das ist sehr erklärlich, wenn man an die gefälschten Wechsel denkt, die er in der Heimat zurückließ. Nach dem Tode Frau von Senkenbergs hätte deren Gatte wohl keine Rücksicht mehr genommen.

Die geretteten Passagiere wurden damals, wie ich erfuhr, von einem Dampfer aufgenommen, der nach Valparaiso ging. Lavandal, dem dies Verschwinden sehr paßte, gab sich offenbar für einen der andern verunglückten Passagiere aus und versuchte in Argentinien sein Glück. Als er es nicht fand, kehrte er endlich in die Heimat zurück — wahrscheinlich schon mit dem fertigen Plan. Senkenberg sich zu nähern, durfte er nicht wagen.

Aber da war der Sohn seines Bruders — ein Mensch, der schuldenhalber mehr und mehr herunterkam und seither nur von der bescheidenen Apanage lebte, die der alte Senkenberg ihm auszahlen ließ. Glaubst du, daß es schwer war, diesen jungen Mann für die Idee zu entflammen, Besitzer der reichen Herrschaft Senkenberg zu werden?"

„Gewiß nicht!"

„Also! Niemand wußte so gut, wie der alte Lavandal, wo der kleine Felix geblieben war. Er mußte zuerst unschädlich gemacht werden. Das Weitere entwickelte sich dann von selbst. Gegenwärtig ist der junge Lavandal Gast auf Senkenberg und ich zweifle nicht, daß, wenn er Zeit hat, es ihm gelingen wird, die Gunst seines Onkels zu erlangen. Gelingt es nicht, dann macht er ihm auf irgendeine Weise rasch den Garaus — er ist der älteste für das Gesetz, also der allein erbberechtigte Neffe."

„Aber Mensch, wie hast du denn nur all das herausgebracht? Mir schwindelt der Kopf beim bloßen Zuhören!" sagte Wasmut.

„Durch die Ohrringe. Es war ein glücklicher Zufall. Ich hielt die einzelnen Tatsachen in der Hand, wie die Teile eines Vexierspieles, mit dem man nichts anfangen kann, wenn man den Schlüssel zu ihrer Verbindung nicht hat. Die Ohrringe waren dieser Schlüssel. Frau von Senkenberg trug sie, als sie Senkenberg verließ. Sie pflegte sie — wie du in Trines und der Bardolf Aussage lesen kannst — nie abzulegen.

Nachdem sie die Eislersche Wohnung verlassen hatte, fand die Kammerfrau die Ohrgehänge am Waschtisch liegen. Offenbar hatte sie, ganz benommen von ihren Fluchtplänen, an jenem Morgen zum erstenmal vergessen, sie anzulegen.

Frau Eisler gab sie in Gegenwart der Kammerfrau in ein gleichfalls von der „Flora Miller" zurückgelassenes Schächtelchen und sagte: „Bis sie wiederkommt, sind sie Eigentum des Kleinen. Ich will sie mit seinen Sachen verwahren."

„Zu den Ohrgehängen gehörten auch Brosche und Kollier, die ich zufällig beim alten Senkenberg zu Gesicht bekam und im Anschluß daran von Peter Mark die Geschichte der Flucht erfuhr. Erst da begriff ich den Zusammenhang. Bis dahin folgte ich rein blind der Spur, die mein Instinkt mir wies, obwohl die Vernunft sich öfter dagegen auflehnte, weil sie keine logische Verbindung zwischen den Tatsachen sehen konnte."

Der Untersuchungsrichter atmete tief auf.

„Es ist wunderbar," murmelte er. „Eisler, der Sohn eines der reichsten Großgrundbesitzer — er, der oft kaum trockenes Brot zu essen hatte!"

„Ich hoffe, du zweifelst nicht mehr an der Tatsache?"

„Nein. Die Beweise, die du mir gegeben hast, sind vollkommen überzeugend. Sie erklären alles, was bisher unbegreiflich wirkte."

„Den schlagendsten Beweis bildet übrigens eine ganz merkwürdige Aehnlichkeit: der Kopf und die Gesichtsbildung Senkenbergs und Eislers. Es fiel mir im ersten Augenblick auf, als ich den Alten sah, wenn ich auch nicht gleich wußte, was mir so bekannt an ihm erschien. Als ich die Ohrgehänge in Händen hielt, wußte ich es sofort: Eisler! Peter Marks Erzählung gab mir den Beweis. Niemand, der die beiden nebeneinander sieht, wird zweifeln, daß sie Vater und Sohn sind."

„Was soll nun zunächst geschehen? Soll ich Lavandals Verhaftung veranlassen?"

„Nein. Wir haben dazu zu wenig Beweise. Die Glaser hat ihn nicht als Richter wiedererkannt. Mit der Moser hier würde es vielleicht ähnlich gehen, und wir wären die Blamierten. Ich habe eine andere Idee."

„Welche?"

„Ich möchte ihn überrumpeln! Du gibst mir Eisler und die Ohrgehänge mit, und ich mache zunächst den alten Herrn von Senkenberg mit allem bekannt — — — womöglich in Gegenwart Lavandals. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn er sich dabei nicht eine Blöße geben würde!"

„Das scheint mir denn doch sehr fraglich! Hartgesotten und raffiniert, wie er offenbar ist — — er wird sich einfach aus dem Staube machen, wenn er Eisler erblickt."

(Fortsetzung folgt.)